

Die Pariser Kommune.

Bildung Kurier-Schreckschreien aus den Tagen ihres Vorgesanges.

Um einige wenig bekannte Epochen der grausigen Tragödie der Pariser Kommune in neuem Lichte erscheinen zu lassen, wollen zwei französische Schriftsteller, die Herren Thomas und Graf Guilbert, zwei Bände Briefe veröffentlichen, die während der Monate März, April und Mai, in den Tagen der schrecklichsten Mordthaten, von Privatpersonen geschrieben wurden. Einen dieser Briefe, den am 29. Mai 1871 Graf Gobineau schrieb, bringt die "Nazione" zum Abdruck. Wir sind auf dem Orleans-Bahnhof in Paris. Eine Abteilung von 6000 Aufständischen hat sich gewappnet, die Waffen zu strecken, obwohl die Munition längst erschöpft ist. Die 6000 Anführer werden umzingelt: die regulären Truppen lassen Mitrailleur aufscharen, und diese speien Kugeln, so lange auch nur noch ein Mann auf den Weinen ist. Einige der Aufständischen hatten sich häuflich auf die Erde geworfen und entsagten so dem Schicksal, niedererkämpft zu werden. Von den verbliebenen Frauen sehen fast alle mit Schreien und Blutgier aus. Wo selbst die Männer die Waffen fortwarfen, mordeten die Frauen in wahnwüthiger Wuth noch lange weiter. "Ich sah eine", so schreibt der Graf, "die, in schwarze Seide gekleidet, mit einem mit Schmutz bedeckten Hute auf dem Kopf, an der Spitze der anderen war: sie hatte in diesem Aufzuge fünf Meilen zu Fuß zurückgelegt. Dieses Weib war die Gattin eines Obersten der Kommune; sie mußte durch ihre entschlossene, unverföhnliche Haltung auffallen und machte bei alledem den Eindruck einer wohl-erzogenen Dame." Alle Förtnen von Paris bringen ihre Mütter zur Anzeig und die Hausbewohner werden dann ohne weiteres feigenommen; Frauen und Kinder demüthigen sich gegen sie; sobald das Wort "Petroleum" ausgesprochen wurde, füllte man, ohne lange zu untersuchen, ob man auch wirklich den Richtigen niederknast. Es heißt dann weiter in dem Briefe: "Paris steht unter einer Schredensherrschafft, gegen welche die von 1793 ein unerschütterlicher Scherz war, und Paris, das Paris von früher, existirt nicht mehr und wird, wie ich glaube, auch nicht mehr auferstehen." Im Grunde sind die Sieger nicht viel mehr werth, als die Besiegten. Da ist ein Regiment, das trunken vor Freude, mit grünen Zweigen und Blumenkränzen auf den Gewehrläusen, vorüberzieht. Die Soldaten tragen im Triumph eine große rote Fahne, während die Menge "Noch die Linie!" schreit.

Eine brennende Pflanze.

Die Ascherwurz, auch Spechtwurz genannt, wird vorkommend in vielen Gegenden Mitteleuropas, gehört den Rutaceen an. Trotz ihres wilden Vorkommens sollten diese schönen Stauden mit ihren dunkelgrünen, unpaarig gefiederten Blättern, mit ihrem Traubenblüthenstande, wegen ihres schönen Aussehens, schönen Geruchs und der Eigenthümlichkeit, entzündbar zu sein, "ohne verzehrt zu werden", mehr beachtet werden, um so mehr, da die Ascherwurz die einzige bekannte Pflanze ist, der diese Eigenthümlichkeit beizubohet. Nicht nur einmal lassen sich die voll erblühten Trauben von unten her durch ein brennendes Schwefelholzchen zum lebhaften Aufblitzen bringen, dabei Rauch und einen starken Geruch verbreitend, sondern nach ein bis zwei warmen trockenen Tagen kann das eigenthümliche Experiment wiederholt werden, aber nur dann, wenn sich kein Thau oder keine sonstige Feuchtigkeit auf den Blüthenstengeln befindet. Die Entzündbarkeit bleibt der Pflanze, bis die Blüthenstengel anfangen, abzutrocknen, und ist durch starke Absonderung ätherischen Oeles und Harzes leicht zu erklären.

Weitere Gegenwart eines Ladendiebes.

In den Laden eines Londoner Spitzenhändlers kam ein Herr und ließ sich allerlei Spitzen vorlegen, an denen er aber stets etwas auszufagen hatte. Während er so die Werräthe durcheinander warf, wußte er mehrere Rollen kostbarer Spitzen unter seinem Mantel verschwinden zu lassen. Doch der Händler hatte den Kunden scharf beobachtet und Alles bemerkt. Als der wählerrische Ladendieb dann, ohne auch nur eine Kleinigkeit erstanden zu haben, das Geschäft verlassen wollte, trat der Kaufmann ihm in den Weg und sagte ganz freundlich, um ihn nicht gerade als Diebstahls zu beschuldigen: "Mein Herr, so billig kann ich Ihnen aber die Spitzen wirklich nicht lassen!" Ohne die Fassung zu verlieren, zog der also Entlarbte die Spitzen hervor, legte sie auf den Ladentisch zurück und meinte: "So? Nun — da haben Sie sie zurück. Für einen höheren Preis kann ich sie nicht gestanden!" Sprach's und verschwand.

Eine brennende Pflanze.

Die Ascherwurz, auch Spechtwurz genannt, wird vorkommend in vielen Gegenden Mitteleuropas, gehört den Rutaceen an. Trotz ihres wilden Vorkommens sollten diese schönen Stauden mit ihren dunkelgrünen, unpaarig gefiederten Blättern, mit ihrem Traubenblüthenstande, wegen ihres schönen Aussehens, schönen Geruchs und der Eigenthümlichkeit, entzündbar zu sein, "ohne verzehrt zu werden", mehr beachtet werden, um so mehr, da die Ascherwurz die einzige bekannte Pflanze ist, der diese Eigenthümlichkeit beizubohet. Nicht nur einmal lassen sich die voll erblühten Trauben von unten her durch ein brennendes Schwefelholzchen zum lebhaften Aufblitzen bringen, dabei Rauch und einen starken Geruch verbreitend, sondern nach ein bis zwei warmen trockenen Tagen kann das eigenthümliche Experiment wiederholt werden, aber nur dann, wenn sich kein Thau oder keine sonstige Feuchtigkeit auf den Blüthenstengeln befindet. Die Entzündbarkeit bleibt der Pflanze, bis die Blüthenstengel anfangen, abzutrocknen, und ist durch starke Absonderung ätherischen Oeles und Harzes leicht zu erklären.

Antike Kunstschätze.

Woll- und Silbergeräthe von hohem Werth in einem alten Grabe in Südrussland gefunden.

Ein großer Antikensfund von Gold- und Silbergeräthen einzigartig an Werth ist in Südrussland bei den von Proj. N. K. Besselowsky gemachten Ausgrabungen im MelitopolischenBezirk des taurischen Gouvernements gemacht worden. In einem schon früher ausgegrabten Grabe fand man ein paar prachtvolle Ohrgehänge aus Gold, fast 50 Gramm schwer mit Filigranverzierungen, Vögelfiguren und 19 Ketten mit Anhängeln verziert, an denen noch Vögelfiguren unten befestigt sind. Ein weiterer Goldfund ist eine aus mehreren vierseitigen Plättchen bestehende Halskette, auf denen einander sitzende Enten oder Koietten dargestellt sind und von denen Anhängel in Ketten herabhängen. Die auffallenden Funde kamen aus einem Versteck zutage, das in Form einer kleinen, oblongen Nische gleich hoch mit dem Boden in der Westwand des Grabes hergestellt war. Hier fand man 10 Silberbecken, von denen einige wahre Meisterstücke feinsten griechischer Arbeit aus dem 4. bis 3. Jahrhundert sind. Die Vasen waren in dem Versteck mit Erde verstopft, jedoch einige zerbrochen und plattgedrückt waren. Es sind drei flache Schalen mit Omphalos, alle drei reich ornamentiert, im Innern der einen Reihe feinsten Zeichnung in Gold, welche einen bacchischer Thiasos unter dem Pflanzenkranz darstellen. Die beiden anderen sind mit goldenen ornamentalen Streifen verziert, wobei die Palmettenkranze mit gehörnten Masken und phantastischen Flügelgestalten besonders interessant sind. Ferner wurde eine sehr elegante stehende Schale, eine sogenannte Kylix, aus Silber gefunden, im Innern mit einem Ornament aus Gold, auf dem man eine gestanzte Darstellung einer auf dem Sippokampen reitenden Kereide sieht, welche einen Helm in Händen hält. Eine tiefe Silberchale mit überaus schönen gestanzten Darstellungen von Schwänen, welche Frische fangen, glatte silberne Nischen, eine silberne Schöpfkelle mit einem Griff, eine glatte Schale und ein hohes Silbergefäß, eine Art Becher, mit goldenen Denkeln und einem ebensolchen Deckel traten fernerhin zutage. Von andern Funden aus dem "Schmuck" genannten Grabhügel seien die kleine zweideckige Silberbüchse und verschiedene bronzene Pferdegeschirr hervorgehoben. Ein anderer, "Adler" genannter Grabhügel, einen Kilometer nördlich, erwies sich bis auf Kleinigkeiten als ausgegraben. In dem Schacht des Grabes, das in einer Tiefe von über 6 Meter gefunden wurde, waren Pferde vergraben.

Eine neue französische Spionagedeichte.

Dem "Journal" wird aus Biserta eine geheimnißvolle Geschichte von drei Deutschen gemeldet, die angeblich vor einem halben Jahre nach einladende Matrosen auf dem Schiff des Nordischen Bergungsvereins "Berger Wilhelm" gewesen seien und sich heute als Offiziere(?) auf dem Kreuzer "Gertha" befinden! Diese drei Männer sollen damals das halbe Jahr ihres Aufenthaltes in Biserta natürlich dazu benutzt haben, die Hofenanlagen genau zu erkunden und zahlreiche Photographien aufzunehmen. Dieser letztere Umstand ist sogar erwiesen, denn die drei Geheimnißvollen liegen bei einem französischen Photographen die Platten entwickelt. Freilich stellen diese Bilder nur Landschaften und Volksgenossen vor, "aber", so meint das Journal, "die wichtigen Aufnahmen werden wohl schon unterwegs nach Deutschland sein." Die Nachricht ist, wie viele Meldungen aus französischen Hafenstädten, mit Vorsicht aufzunehmen. Andere Zeitungen bringen die Geschichte nicht, obwohl für deutsche Spionageromane in Paris ein günstiger Boden zu finden ist.

Ein historisches Scherzwort.

Als der englische Kanzler Fox im Jahre 1792 vom Unterhause verjagt, England solle der neuen Regierung Frankreichs ein edles Borden zeigen, erhob sich der Abgeordnete Burke in leidenschaftlicher Weise und erklärte, während er einen Dolch auf den Boden schleuderte, er verlange, daß Krieg mit Frankreich bis auf's Messer geführt werde. Die Parlamentsmitglieder sahen erstarrt da, Fox erbleichte. Die Gefahr, daß ein blutiger Krieg herausbeschoren werden könne, war groß. Da sprang Sheridan auf und rief: "Der Abgeordnete Burke gibt uns zum Versprechen der Franzosen wohl das Messer, hat aber die Gabel vergessen!" Ein unaufrührliches Gelächter auf allen Wanken folgte den Worten, und so löste sich dann das drohende Ungeheuer in harmloser Weise.

Einbruch in ein Pfarrhaus.

Reiche Beute machte ein Einbrecher, der in der Nacht in das Pfarrhaus zu Gabscheid bei Trararung. Dem Diebe fielen 15,640 Mark in Zwanzigmarkstücken in die Hände.

DER PENNSYLVANIER



Müchtiger Drucker!

Leichte Summe is en Mann gestonne, was d'r Name g'hat hot, daß er d'r greichst Spasmacher im ganze Land gewest war. Mark Dwehn hot er gebeeht. Un was des beidht war: er war doch seine Späß en reicher Mann worre. Sell is ah ebbes, was net en Jeder ferrig bringt. Eb er uf alle Sade, was er geidriewe hot, ah hat kenne en Patent kriega, wech ich net; aber embau sei Bücher sen arg gogliche worre un werre alleweil noch verkast. — Dheel Reit were bol ver-gesse, wann se gestorwe sen; aber daß d'r Dwehn noch längere Zeit in Erinnerung bleibt, davor hot uens do in Pennsilvanien en Kuch geort. Selle Kuch hot nämlich en stalt freigt, en roth un weiß geschekt stalt, was uf d'r linke Seit vum Bauch en perfect Bitter hot vum Mark Dwehn — en Profel, wie se's heeje. Des stalt selwert hab ich net gesehn, aber en Fotograf dervun. Un werlich, es is ganz erstantlich! Uf d'r erscht Bild kann mer d'r Dwehn kenne. Wann er sell selwert noch erlebt hat, dann hat ich gogliche zu lese, was er drimer zu schreibe g'hat hat. Embau ich gleich net, daß er bees worre war drimer — er is so unschuldig dran. Wujig is es aber uf alle stalt, daß nau en Kindesvieh uf d'r Welt run laßt mit em Bitter vum so eine beriechte Mann am Bauch! — Des is schür en Glückselb, un wann es jurst en Jahr om Lewe bleibt, dann bringt es dem Eegner en Fortsiden. Es sen ihm alleweil schun en dauied Dhaler davor gebotte worre, aber er hot die Dffer net angenommen, jundern dräwolt run uf die unnerriedliche Jairs un loßt sei Mark Dwehn (so heeje er des stalt) sehne for Geld — ich wech nau net, eb for zehne Cent oder for en Bertel. — Is es net merkwerrig, was Alles in d'r Welt vorfunnt. Do kenne sich die Gelehrte wieder mol die Köpp verbedre for ausjudulle, wie des gebäpnt hot. Verleicht sage se gar, es war "Seelwanderung", des heeje, em Dwehn sei Wjg war in en stalt gefahre! — In Cleveland im Staat Ohio geht's en Werth, was John D. Schnaps heeje. Schnaps is nau net jurst in en ander Name for en Bertel. Es scheint aber, d'r Cleveland Mann gleich ihn net arg. Er hot drum an's Fenster vum sein Saluhn jurst pehte losse: "Em John D. sei Wjg." Wege sellen is ihm aber Druwel gemacht worre. En Freund vum alt Madefeller hot den Schnaps reichte losse wege Namensühbrauch. Er hot behabt, wann mer vum "John D." schwäwe dat, dann wißt mer in d'r ganze Welt, daß dodermit d'r alt Madefeller gemeint war. Selter war aber en Temporenzmann un kenne es sich net gefalle losse, daß en Schnaps sich himmig ihm verbede dat. "Jurst denkt," hejt er, "was date sei Sündg'schiller sage, wann se sell sein sehne date!" — Er hot ah grad en Loyer ange stellt un es hot sich in gedroffe, daß selder Loyer Bier heeje Bier sedt also geje Schnaps! Des werd interessirung, wann mol sell stehs uffommt, un ich wach davor.

Wann heitigodas ebber en biffel Schmerze kriegt im Bauch, dann heeje es grad, es war Appendicitis, un da geht es dann fer annerer Weg for jell zu heele, as wie en Dporenschen ber-forme. Do heeje es dann: ericht hum ner Dhaler Helege, behofs d'r Doter is net schür, eb d'r Mann es inwertel un kann später bezehle. Viele Leit sen so bang vor jeller Krankheet, daß se sich ferchte, Draum zu esse, weil se glasse, so en Draum kern kenne sell Appendicitis beidrin-ge. Schier alle Dag heert mer vum so ene Dporenschen. Es is gewichlich arg. Frierer hot mer mir dervun ge-wißt. Nau kriega es schun die Hin-kel! Do hab ich gelese, daß en Mann in Wlamsburg in unserm Staat er-werthvoller Rhythus Rad Kuster ge-hot hot, was uf d'r Foir is kranl worre. Er hot den Sinfeldoktor ge-rufe un jeller hot grad gefahrt: Appen-dicitis! Un schür genug, jeller Au-ster is oppereht worre. Eb's nu werlich so ebbes war, welle mer se losse. Wann's aber mol so wech kummt, daß des Ding ummig die Hin-kel ausbrecht, dann o weh! Die mehste Leit, wann se en Sinfel oder er-Kufter kaste, behalte se en bar Dag eb se's idachte, for sich zu inwejege daß se ah freise un gesund sen. Kriega dann so en Wuch des Appendicitis daß mer's noch ericht nach oppereht losse, dann geht sell en theurer Robst D'r alt Hans Jörg.



Copyright Hort Scheffner & Marx

Eine fröhliche Weihnachten.

Unser Laden ist im Feiertagskleid und irgend Jemand der für irgend ein Weihnachtsandenken Umschau hält, kann irgendwelche Anzahl schöne Sachen hier finden, die passend sind und gerade das Rechte.

Wir machen die Wünsche von Männern und Knaben zu unserm Studium, soweit die Ausstattung in Betracht kommt, also fragen wir, wo könnt Ihr wohl besser im Stande sein eine Gabe zu finden die passend für ihn ist als gerade hier?

Anzüge, Ueberzieher, Regenröcke, Hausröcke, Baderoben, Hemden, Handschuhe, Halsbekleidungsachen, Hosenträger, Regenschirme, Halstücher, Strumpfwaaeren, Nachtroben, Unterkleider, Taschentücher u. s. w., u. s. w.

Kommt nur herein und seht was für viele Dinge wir Euch zeigen können die gerade recht für ihn sind zu Weihnachten und Alles zu richtigen Preisen.

WOOLSTENHOLM & STERNE THE HOME OF GOOD CLOTHES

Germanische und romanische Dynastien.

DerGothaische Koskalender zählt in seinen ersten Theile 39 sogenannte regierende Familien auf, von denen wiederum vier in 14 selbständige Zweige zerfallen, so daß man zu 49 Familien im Ganzen kommt, unter denen auch die mit unbegriffen sind, die keinen Thron mehr ihr eigen nennen. Von diesen 49 Familien sind nun nicht weniger als 36 germanischen Ursprungs, während man nur elf romanische und zwei slavische zählt. Die Hülle germanischer Fürstenthümer erklärt sich aus der reichen Zahl der reichsdeutschen souveränen Familien. Rechnet man diese aber nur für eine, so stehen den elf romanischen und zwei slavischen Säulern immer noch 13 germanische gegenüber, und zwar außer dem Deutschen Reiche die Häuser Deisterreich-Ungarn, Lichtenstein, Luxemburg (Nassau), Niederlande (Oranien), Belgien und Bulgarien (beide Sachsen-Roburg-Gotha), Rumänien (Sachsen-Zollern), Dänemark, Norwegen und Griechenland (alle drei Schleswig-Volfstein-Sonderburg-Glücksbura). Großbri-

Germanische und romanische Dynastien.

ten (Braunschweig-Lüneburg-Sachsen-Roburg-Gotha), undRußland (Schleswig-Volfstein-Gotha). Von sämtlichen existirendenFürstentfamilien germanischen Ursprungs sind nicht mehr im Besitze ihrer Kronen nur drei, nämlich Braunschweig-Lüneburg, Gofstein-Sonderburg und Toskana, während von den elf romanischen Fürstentfamilien nicht weniger als sieben entthront sind, vier von den fünf Zweigen des Hauses Bourbon (Herzog Philipp von Orleans, Don Carlos, Alfons von Bourbon-Sizilien und Heinrich Herzog von Parma), die beiden Linien des Hauses Braganza (Portugal), sowie die Familie Napoleon, und nur Spanien (Bourbon-Spanien), Italien (Savoyen) und Monaco (Matiagon-Ormaldi) noch romanische Dynastien besitzen, das Haus Bernadotte (Schweden) aber kaum mehr als romanisch bezeichnet werden kann. National-slavische Dynastien existiren nur in Montenegro (Petrowitsch-Negofsch) und Serbien (Kara-Georgewitsch), während in der Türkei das Haus Osman den Thron inne hat.

Berurtheilung russischer Grenzjoldaten.

Das Schöffengericht in Rothenberg (Oberfranken) verhandelte unter großem Andrang des Publikums gegen vier russische Grenzjoldaten, darunter einen Wachtmeister und einen Unteroffizier wegen Sachbeschädigung, Erregung ruhestörender Lärms und Werrens mit Steinen. Die Angeklagten waren unbeschädigt über die Grenze gekommen und hatten in Aiden bei Bohanowitz Fäune beschädigt, mehrere Bäume ausgerissen und Steine in ein Gehöft geworfen, bis sie verhaftet wurden. Das Gericht verurtheilte die Angeklagten zu je vier Wochen Haft und einer Woche Gefängnis. Mörder durch Polizeihund ermittelt. In Niederhermsdorf, Kreis Reife, wurde wurde der 24 Jahre alte Sohn des Bäckermeisters Hansel ermordet aufgefunden. Mit Hilfe des Breslauer Polizeihundes "Luz" wurde der Mörder in der Person des Dienstknechtes Ludwig ermittelt und verhaftet.